

Bühne der Macht

150 Jahre Wiener Ringstraße

Radiokolleg / Teil 1 - 4
Sendetermin: 27. - 30. April 2015
Gestaltung: Winfried Schneider
Länge: 4 x ca. 23 Minuten

Manuskript

Teil 4

CD Tscholent Interpreten: Die gojim titel: Dojna/instr. Extraplatte 2027

1. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz 0.14
Effroim Jossel - das war so eine Bezeichnung für Kaiser Franz Joseph, weil er war natürlich sehr beliebt bei den Juden des Habsburger-Reichs. Sie haben ihn so als Schutzherrn gesehen und vielleicht auch so ein bisschen mythisch erhöht.

Text

Gabriele Kohlbauer-Fritz ist Kuratorin im Jüdischen Museum Wien. Gemeinsam mit Sabine Bergler hat sie die aktuelle Ausstellung „Ringstraße. Ein jüdischer Boulevard“ kuratiert. Damit unter den Bauherren der Palais an der Ringstraße auch viele jüdische Unternehmer und Bankiers als Bauherren glanzvoller Palais in Erscheinung treten konnten bedurfte es seitens *Effraim* - Franz - *Jossels* - Josephs, also des Kaisers und seiner Regierung, erst neuer Gesetze und Dekrete.

2. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz 0.25
Es ist so, dass Juden 1860 die Realbesitzfähigkeit bekamen vom Kaiser ...
... und Grund besitzen darf.

Text

Auch nach der Erteilung dieser sogenannten ‚*Realbesitzfähigkeit*‘ im Jahr 1860 waren Juden als Staatsbürger immer noch nicht gleichberechtigt. Dazu brauchte es erst das wichtige Staatsgrundgesetz.

3. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz 0.42
1867 wurden dann Juden wirklich zu gleichberechtigten Staatsbürgern ...
...mit den Einnahmen von privaten Häuserbauern finanziert worden.

Text

Wer an der Ringstraße einen der äußerst teuren Baugründe erwarb und ihn innerhalb von 5 Jahren bebaut, durfte immerhin auf 30 Jahre Steuerfreiheit für diesen Grund zählen. Der alte Adel, die sogenannte 1. Gesellschaft, hat an der Ringstraße privat nur vergleichsweise wenig gebaut. Die Aristokratie *hatte* schon ihre Palais in der Innenstadt. Nur einige neue um den Schwarzenbergplatz kamen dazu.

Besonders groß ist dagegen der Anteil jüdischer Investoren.
Nicht weniger als 44 % der privaten Bauherrn an der Ringstraße waren jüdisch.

4. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz 0.14
Das waren keine Neuaufsteiger ...
... alteingesessene europäische jüdische Familien.

Text

Die traurige Tatsache der jahrhundertelangen Verfolgung und der wiederholten Vertreibungen hatten bei alten jüdischen Familien zu einer Art frühzeitiger Globalisierung geführt. Während die bei weitem überwiegende Mehrheit der jüdischen Bevölkerung in Armut lebte, war eine kleine jüdische Elite gut vernetzt - und zwar europaweit. Diese Vernetzung brachte - gerade in der Zeit der rasanten Industrialisierung - gewisse wirtschaftliche Vorteile mit sich. Gabriele Kohlbauer-Fritz nennt einige Beispiele:

5. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz 0.30
Im Fall der Familie Ephrussi - die kommen wirklich aus Odessa ...
... europäisch jüdische Familien sozusagen.

Text

Ein kaiserlicher Hoffaktor wie etwa Samson Wertheimer im 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts war ein Kaufmann, der an einem Hof beschäftigt war. Oft beschaffte ein solcher Hoffaktor Luxuswaren oder Kapital für den Herrscher. Auch Heereslieferungen wurden nicht selten von jüdischen Hoffaktoren besorgt.

Die Ephrussis wiederum zählten zu den allergrößten Getreidehändlern. Und das nicht nur in Odessa, Paris oder Wien, sondern weltweit.

6. OT – Andreas Nierhaus 0.11
Man muss bedenken, dass die Ringstraße nicht gebaut worden wäre ohne das jüdische Großbürgertum ...

Text

Andreas Nierhaus, Kurator der Architektursammlung des Wien Museums...

7. OT – Andreas Nierhaus cont. 0.53
... das ab 1860 überhaupt erst die Möglichkeit hatte...
... eben in den bekannten Ringstraßenpalais.

8. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz 0.45
Das Palais Ephrussi ...
... und für die Mieter gab's eine eigene Treppe.

Text

Heute lassen sich besonders Wohlhabende gerne das Dachgeschoss eines Hauses zur Luxuswohnung ausbauen. Um 1860 bewohnten die reichen Hausherrn oder Besitzer von Mietpalais die Beletage. Die galt als ‚Nobelstock‘. Die Etagen darüber wurden häufig vermietet - im Palais der Bankiersfamilie Epstein am heutigen Karl-Renner-Ring ebenso wie in dem der Ephrussis am Universitätsring.

9. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz 0.20
Also im Palais Ephrussi ...
... nicht öffentlich zugänglich.

ZITAT 4.1 - Edmund de Waal

„Diese neue Straße ist nicht von einem einzigen Gebäude dominiert; es gibt kein Crescendo hin zu einem Palast oder einer Kathedrale, dafür aber einen fortwährenden triumphalen Zug von einem großen Aspekt der Zivilisation zum nächsten.“

aus: Edmund de Waal: „Der Hase mit den Bernsteinaugen“, Zsolnay Verlag 2011

Text

Dass in einem Palais auch Wohnungen vermietet werden, das wäre in einem Adelspalais noch undenkbar gewesen. In den sogenannten ‚Mietpalais‘ des wohlhabenden Bürgertums war es gängige Praxis. Aus der Vermietung einer Wohnung in einem Ringstraßenpalais ließen sich zusätzliche Einkünfte lukrieren.

In der Prachtentfaltung stand man dem Adel trotzdem in nichts nach. Während die Fassade eines Palais wie jenem der Ephrussi nach außen zwar mit Pilastern, vergoldeten Brüstungsgittern, hohen Eckkrisaliten und Karyatiden durchaus gleich als noble Adresse erkennbar ist, entfaltet sich die wahre Pracht erst im Inneren.

Das monumentale Deckengemälde stammte vom angesehenen Maler Christian Griepenkerl; im Innenhof erinnert eine Apollo-Figur an Theophil Hansens engen Bezug zu Griechenland; und Edmund de Waal beschreibt in „*Der Hase mit den Bernsteinaugen*“ all das Gold im Inneren des Palais seiner Vorfahren. Nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten folgten auf die wenigen Jahrzehnte guten Lebens Verfolgung und Terror.

10. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz

0.20

Das Palais Ephrussi wurde arisiert...
... verkaufen mussten.

Text

Auch das Palais Epstein wurde 1938 von den Nationalsozialisten geraubt. Dieses Theophil Hansen-Palais, bei dessen Bau ab 1868 der junge Otto Wagner die Bauleitung innegehabt hatte, bezog das nationalsozialistische Reichsbauamt.

Nach der Befreiung 1945 richtete sich die sowjetische Kommandantur für zehn Jahre im prächtigen Palais der ehemals zweitreichsten Familie Wiens ein.

Später folgte der Wiener Stadtschulrat, und aktuell wird das Palais Epstein vom Parlament genutzt - unter anderem für die ‚Demokratiewerkstatt‘.

11. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz

0.40

Wenn also jetzt eine öffentliche Stelle arisiert hat ...
... das andere konnte er sich behalten.

Text

Vor der Verabschiedung des Staatsgrundgesetzes im Jahr 1867 lebten in Wien nur etwa 8000 Juden.

Um 1910 zählte die jüdische Bevölkerung der Stadt mehr als 100.000. Vor allem aus Galizien, aber auch aus Böhmen und Mähren waren die Menschen in die Reichshaupt- und Residenzstadt zugewandert.

Von den Lebensumständen der kleinen jüdischen Elite an der Ringstraße unterschied sich die soziale Lage der Neuankömmlinge grundlegend.

12. OT - Gabriele Kohlbauer-Fritz

0.30

Also die Mehrheit der Juden war arm ...
... Wege gefunden, die Juden für alles verantwortlich zu machen.

O1 macht Schule.

Ein Projekt von



Text

Wem gehörte eigentlich die Ringstraße - symbolisch gesprochen? Wer drückte ihr beim Bau seinen Stempel auf? Konnte die eine oder die andere soziale Gruppe sich die Ringstraße quasi ‚aneignen‘? Für Andreas Nierhaus vom Wien Museum ist die Ringstraße jedenfalls ein beeindruckendes Erfolgsprojekt.

13. OT – Andreas Nierhaus

0.50

Ich denke, die hohe Qualität der öffentlichen Räume an der RS ...
... sehr viel Platz zur Verfügung gestellt.

Text

Der öffentliche Raum zwischen all den staatlichen und privaten Prunkgebäuden wurde großzügig ausgestattet. Mit breiten Gehwegen, mit üppigen Alleen und vor allem mit großen Gartenanlagen bzw. Parks.

Heute werden große städtebauliche Projekte europaweit meist in Form von Public Private Partnerships abgewickelt. Und in gewisser Weise war auch der Bau der Ringstraße eine öffentlich-private Partnerschaft. Das Zusammenspiel von privaten Investoren und der öffentlichen Hand war genau geregelt.

14. OT – Andreas Nierhaus

1m

Nur dieses PPP der RS hat das ‚Public‘ an die 1.Stelle gestellt ...
... für alle gewinnbringend zu verbinden.

Text

Im 19. Jahrhundert haben sich die Planer mehrerer Städte die Ringstraße zum Vorbild genommen. In Köln und Zagreb zum Beispiel. Und selbst heute dient sie manchen als Modell. So weist etwa die „Sonnenallee“, die aktuell im großen Stadtentwicklungsgebiet *Seestadt* in Aspern entsteht, Ähnlichkeiten mit der Ringstraße auf.

Aber wie kommt es, dass sich 150 Jahre nach deren Bau ein skandinavisches Architektenbüro für seine Planungen bei der eben entstehenden *Seestadt* von der Ringstraße inspirieren lässt? Was kann man von der Ringstraße lernen? Andreas Nierhaus:

15. OT – Andreas Nierhaus

1m

Man könnte von der RS lernen, wie ...
... ein Vorbild nehmen.

Text

Gehört die Ringstraße den Besitzern der teuren Immobilien, die sich an ihr aneinanderreihen? Oder den Damen und Herren Museumsdirektoren?

Wer darf die Ringstraße als wichtige Verkehrsader für sich beanspruchen? Die Autofahrer oder die Radfahrer? Die Touristenbusse oder die Fiaker? Wieviel Platz bleibt für Flaneure?

Wie viele ‚Events‘ und Großveranstaltungen verträgt der Boulevard? Und wie viele Demonstrationen? Wem gehört die Ringstraße heute?

16. OT – Norbert Kettner

0.03

Prinzipiell würd‘ ich unterstreichen: Ja, sie gehört allen ...

Text

Norbert Kettner, Direktor von Wien Tourismus ...

17. OT – Norbert Kettner cont.

0.55

... aber natürlich ist (sie) auch im guten ein Aufmarschplatz ...
... ganz normal in einer Stadt, finde ich.

Text

Ob 1905, als 250.000 Menschen am Ring für das allgemeine und gleiche Wahlrecht demonstrierten, oder 2011, als das Motto lautete: ‚*Komm mit, wir retten die Welt vor den Banken!*‘ - immer war die Ringstraße ein Ort für Kundgebungen aller Art.

Am 1. Mai marschieren traditionell die Arbeiter und Arbeiterinnen auf der Ringstraße auf. 1993 haben beim ‚Lichtermeer‘ an die 300.000 Österreicher und Österreicherinnen mit Fackeln und Kerzen für Toleranz und Solidarität demonstriert. Auf der Internet-Seite protestwanderweg.at/ring hat der Autor, Musiker und Aktivist Martin Auer die Ringstraße unter diesem Aspekt dargestellt.

Aber nicht nur aus politischen Motiven frequentieren Hunderttausende Menschen die Ringstraße.

Auch bei zahllosen Großveranstaltungen kultureller oder sportlicher Art wird die Ringstraße heute so wie früher zur öffentlichen Bühne.

18. OT – Norbert Kettner

1m

Ich glaub‘, solche Veranstaltungen wie Life Ball oder City Marathon ...
... und das find‘ ich sympathisch.

Text

Der jährliche Life Ball im neogotischen Wiener Rathaus ist nur ein Ereignis von sehr vielen, die auf unterschiedliche Art dafür sorgen, dass die Ringstraße alles andere als musealisiert ist.

Tourismusdirektor Norbert Kettner gibt weitere Beispiele dafür, wie pulsierend die Ringstraße nach wie vor ist. Es sei erstaunlich, wie offen die Gebäude seien. Das zeige sich zum Beispiel unter anderem daran, welche Clubbings und Feiern in ihnen stattfinden.

19. OT – Norbert Kettner

0.16

Im Rathaus allein finden über 1000 Veranstaltungen pro Jahr statt ...
... aber nicht nur des öffentlichen Raums.

Text

Durchaus nicht alle Veranstaltungen auf der Ringstraße oder in öffentlichen Gebäuden an ihr werden allgemein für gut gefunden. An manchen wird die Auseinandersetzung um den öffentlichen Raum an der Ringstraße im Wortsinn zum Kampf. Der Wiener Akademikerball, der als Nachfolger des Wiener Korporations-Balls gilt und der deshalb nach wie vor meist als WKR-Ball bezeichnet wird, ist ein schlagendes Beispiel dafür. Der Ball ist heftig umstritten, weil sich zu dieser Veranstaltung immer wieder auch Vertreter extrem rechter Gruppierungen einfinden. Und zwar nicht in irgendeinem Ballsaal, sondern in der Hofburg am Heldenplatz.

20. OT – Norbert Kettner

1m

Ja, auch der WKR-Ball ist eine Ausprägung ...
... mit dem kann man so und so umgehen.

Text

Auch ein völlig anderes Thema führt in den letzten Jahren auf der Ringstraße gelegentlich zu rüden Handgreiflichkeiten: Das Thema Verkehr. Genauer: der Radverkehr. Denn Gehwege und Radwege sind am Ring nicht mehr so klar getrennt wie es im 19. Jahrhundert die Geh- und die Reitalleen waren. Folglich kollidieren die Interessen von Fußgängern und Radfahrern. Und manchmal endet eine solche Kollision auch im Spital.

21. OT – Norbert Kettner

0.40

Also ich hab‘ jetzt keine empirischen Fakten ...
... auf die Ringstraße natürlich.

O1 macht Schule.

Ein Projekt von



Text

Man sollte annehmen, dass der Prachtboulevard genug Platz für alle bieten könnte. Immerhin ist die Ringstraße stolze 57 Meter breit.

22. OT – Norbert Kettner

0.16

Sie ist zwar breit, aber nicht so breit ...

... und auch auf der Ringstraße.